



Flugbild Bruno Pellandini 2006, © BAK, Bern

Kantonshauptort an der Verzweigung wichtiger Jurapassagen mit Altstadt und klar ablesbarer Siedlungsentwicklung. Gewerbebauten ab dem späten Mittelalter, mächtige Verwaltungs- und Repräsentationsbauten sowie gepflegte Wohnquartiere bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts.



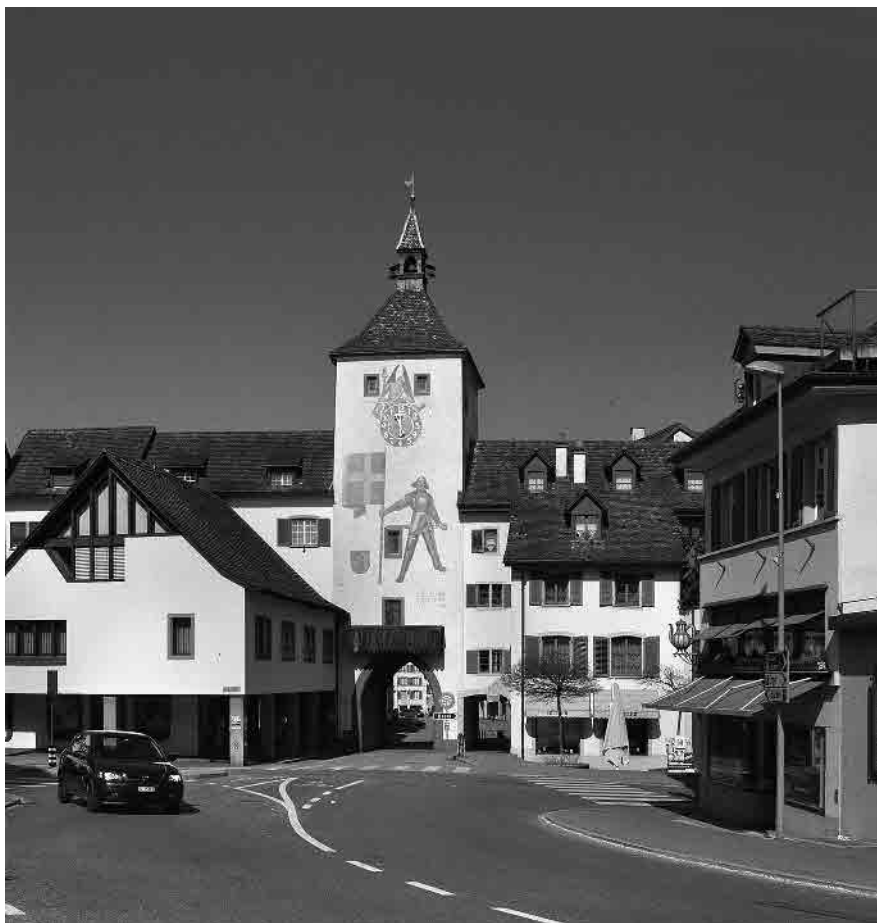
Siegfriedkarte 1877



Landeskarte 2005

Kleinstadt/Flecken

⊗	⊗	⊗	Lagequalitäten
⊗	⊗	⊗	Räumliche Qualitäten
⊗	⊗	⊗	Architekturhistorische Qualitäten



1 Obertor



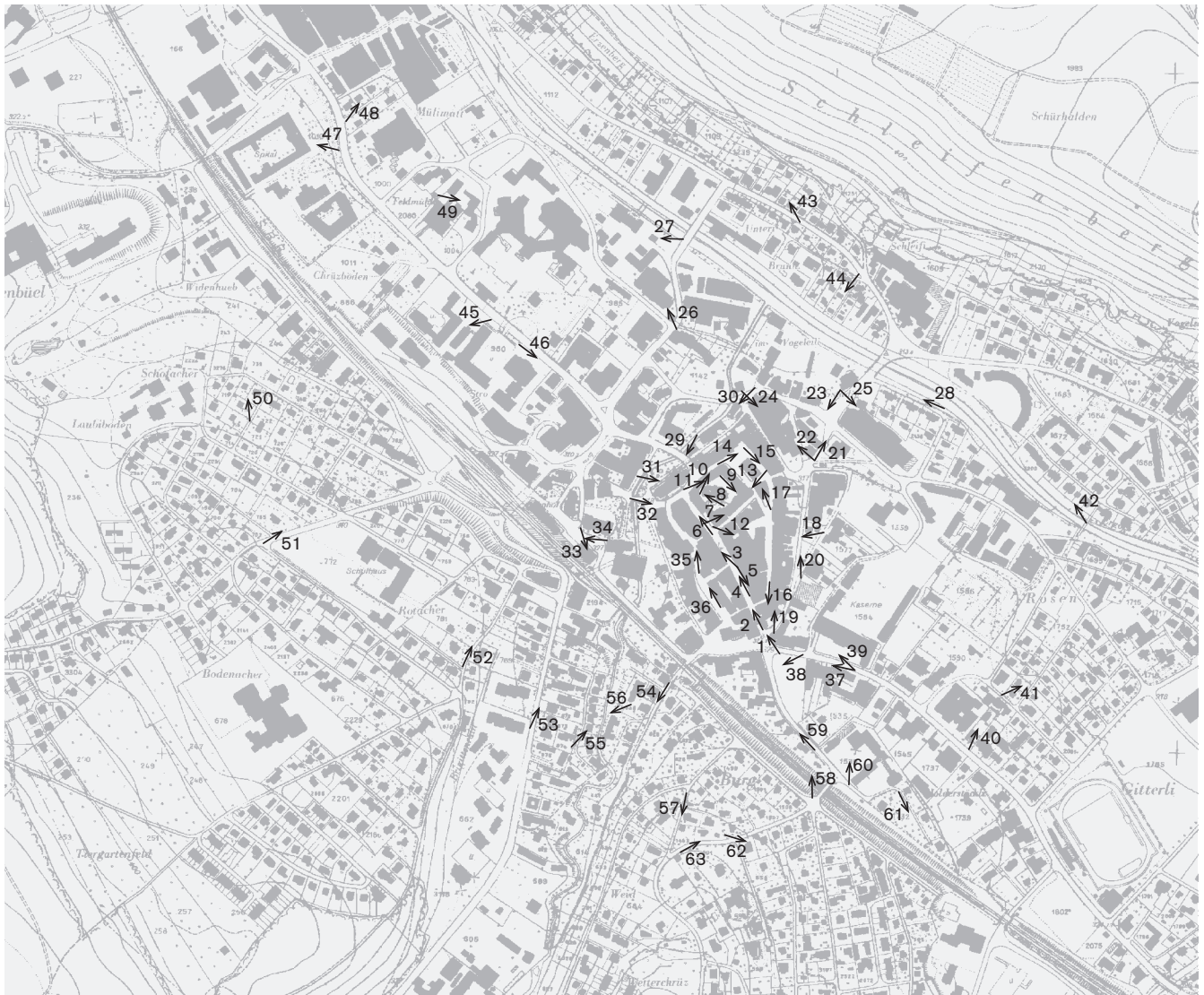
2



3



4 Rathausgasse



Plangrundlage: Übersichtsplan UP5000, Geodaten des Kantons Basel-Landschaft, © Amt für Geoinformation des Kantons Basel-Landschaft

Fotostandorte 1: 10 000

Aufnahmen 2003: 1–40, 43–47, 49–51, 62

Aufnahmen 2009: 41, 42, 48, 52–61, 63



5



6

Liestal

Gemeinde Liestal, Bezirk Liestal, Kanton Basel-Landschaft



7



8 Geviert der Pfarrkirche



9



10



11



12



13



14 Zeughausplatz



15



16 Kanonengasse



17



18 Blick auf den alten Stadtgraben



19

Liestal

Gemeinde Liestal, Bezirk Liestal, Kanton Basel-Landschaft



20



22



21



23 Blick vom Gestadeck auf die Altstadt



24



25 Gestadeckmühle, 16. Jh.



26



27 Elektrizitätswerk



28



29 Gewerbe am Orisbach



30



31 Regierungsgebäude

Liestal

Gemeinde Liestal, Bezirk Liestal, Kanton Basel-Landschaft



32



33 Kunsthaus Palazzo



34 Bahnhof



35 Mühlegasse



36



37



38



39 Kaserne



40



41



42 Jenseits der Ergolz



43

Liestal

Gemeinde Liestal, Bezirk Liestal, Kanton Basel-Landschaft



44



45 Verwaltungsbauten, M. 20. Jh.



46



47 Altersheim Pfrund



48 Bleichmattenweg



49 Ehem. Feldmühle



50 Wohnquartier Sichern



51



52

Liestal

Gemeinde Liestal, Bezirk Liestal, Kanton Basel-Landschaft



53 Oristalstrasse



54



55 Sonnenweg



57



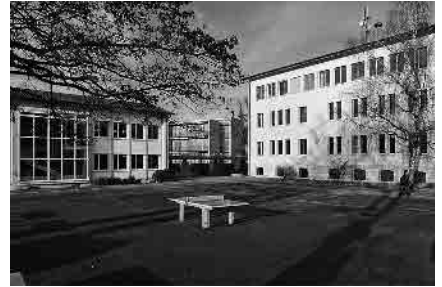
56



58 Blick über den Bahneinschnitt



59



60 Schulanlage Burg



61 Holderstöckliweg



62



63 Auf Burg

Plangrundlage: Übersichtsplan UPS000, Geodaten des Kantons Basel-Landschaft, © Amt für Geoinformation des Kantons Basel-Landschaft



**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Altstadt, Frohburgische Anlage aus der Zeit der Stadtgründung A. 13. Jh., spätgotische und barocke Häuserzeilen, z. T. mit klassiz. Fassaden aus der 2. H. 19. Jh.	AB	×	×	×	A			1–19, 22, 23, 31, 32, 35–38
E	1.0.1	Ref. Pfarr- und Stadtkirche, Schiff im Kern M. 13. Jh., polygonaler Chor von 1506, Turm von 1619 und Sakristei von 1942				×	A			7–10, 13, 32
	1.0.2	Kirchengeviert, geschlossene Zeilen schmaler, viergeschossiger Häuser, im Kern ab dem 14. Jh.						o		8–10
	1.0.3	Dreigeschossiges Kirchgemeindehaus mit in den Kirchplatz ausgreifenden Betonmauern, 1970/71							o	9
	1.0.4	Verkehrsberuhigte weite Rathausstrasse, viergeschossige Häuserzeilen, Brunnen von Sylvia Goeschke, 1989						o		3–7, 11
E	1.0.5	Rathaus, viergeschossiger Satteldachbau mit Fassadenmalereien, 1568, erneuert 1900, erw. 1937/39, Umbauten 2002				×	A			
E	1.0.6	Oberes Tor, schlanker Torturm mit Spitzhelm, Unterbau aus 13. Jh., Oberbau von 1554				×	A			1, 2, 5
	1.0.7	Kanonengasse mit spätgotischen Häuserzeilen, leicht ondulierende Front, Brunnen						o		12, 15–17
E	1.0.8	Ehem. Zeughaus, früher Kornhaus, frei stehender Bau mit Satteldach, 1520–23, seit 1982 Kantonsmuseum				×	A			13, 14
	1.0.9	Zeughausplatz mit Brunnen und Parkplätzen, daran Brauereigebäude mit fensterloser bemalter Trompe-l'oeil-Fassade						o		14
	1.0.10	Amtshaus, dreigeschossige spätklassiz. Fassade, 1879–81						o		
E	1.0.11	Mächtiges dreigeschossiges Regierungsgebäude, 1779, erw. 1834, 1850 und 1890				×	A			6, 31
	1.0.12	Fischmarkt, breite Marktgasse mit spätgotischen und barocken Häuserzeilen						o		35–37
G	2	Vorstadt, Gewerbe- und Wohnhäuser, z. T. überdimensionierte, postmoderne Geschäftshäuser, 18.–E. 20. Jh., Parkplätze über eingedoltem Bach	B	/	/	×	B			38
	2.0.1	Vollständig umgestalteter Stadtgraben, vier- und fünfgeschossige Bauten, vorab 4. V. 20. Jh.						o		
	2.0.2	Einkaufszentrum, Verunklärung des Übergangs zwischen unterschiedlichen Stadtteilen, E. 20. Jh.							o	
	2.0.3	Parkhaus Bücheli, zu grossvolumig in der Nähe der Altstadt, 4. V. 20. Jh.							o	
B	2.1	Historischer Teil der südlichen Vorstadt, Ursprung im 16. Jh., dreigeschossige Wohn- und Gasthauszeilen aus M. 18.–M. 19. Jh.	A	/	/	×	A			38
G	3	Bebauung Kasernenstrasse, auf Ausfallachse ausgerichtete Wohn- und Geschäftshäuser, einzelne Villen, v. a. 19. Jh. und A. 20. Jh.	B	/	/	×	B			39, 40
	3.0.1	Wohnhaus und ehem. Kino, viergeschossig mit Ladeneinbau und Treppenturm, 1929, Anbau im Pseudo-Burgstil, A. 21. Jh.						o		
	3.0.2	Dicht bebauter Strassenabschnitt mit eingegrünten Villen und rückwärtigem Gewerbe							o	
E	3.0.3	Neugotische methodistische Kirche mit Dachreiter, 1863, umgebaut 1898				×	A			40
E	3.0.4	Gasthaus «Gitterli», baulicher Auftakt der Vorstadt, 1878				×	A			
G	4	Bahnhofsareal mit repräsentativen öffentlichen Bauten, Neben- und Lagergebäuden, M.–E. 19. Jh., E. 20./A. 21. Jh.	AB	/	×	×	A			33, 34
	4.0.1	Bahnhofsgebäude, 1860/61, umgebaut 2004, Empfangshalle, 1949						o		34

Liestal

Gemeinde Liestal, Bezirk Liestal, Kanton Basel-Landschaft

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
E	4.0.2	Amtsgericht, dreigeschossiges ehem. Orisschulhaus mit Säulenportikus, 1854, umgebaut 1875 und 1919, grobschlächziger Anbau auf Stützen, 1970er-Jahre				×	A		o	34
E	4.0.3	Kulturzentrum «Palazzo» im Neurenaissancegebäude der ehem. Hauptpost, 1892				×	A			33,34
	4.0.4	Post-Provisorium, Waschbetonelemente im Erdgeschoss, auskragendes, metallverkleidetes Obergeschoss, 3. D. 20. Jh.						o		
G	5	Altes Gewerbe- und neues Verwaltungsquartier entlang der Ausfallstrasse nach Pratteln, E. 19. Jh. und vorwiegend 2. H. 20. Jh.	C	/	×		C			45,46
	5.0.1	Gebäude der Steuerverwaltung, zweigeschossige Satteldachbauten in Gartenanlage, Parkplätze, ab E. 19. Jh.						o		
	5.0.2	Restaurant «Falken» und Nebenbauten, 1836, umgebaut 1917, kleinere dreigeschossige Walmdachbauten						o		
B	5.1	Gutsmatte, platzbildende viergeschossige Sichtbetonbauten der Kantonalen Verwaltung, z. T. exemplarische Anlage der 1950er-Jahre, vorkragende Kranzgesimse, Vortreppen, 1948–E. 20. Jh.	A	/	×	/	A			45
G	6	Ehem. Gewerbeareal und Industriequartier am Ergolzkanal, Wohnbauten, E. 19./A. 20. Jh.	C	/	×		C			21–28
	6.0.1	Parkplatz, Abbruchgelände						o		
	6.0.2	Bauerngut und Scheune sowie zwei Wohnhäuser mit strassenprägenden Giebelfronten, E. 19. Jh.						o		
E	6.0.3	Fabrik, dreigeschossiger Walmdachbau mit Dachaufbau und Treppenturm, Kamin, 4. V. 19. Jh., Umbauten 2. H. 20. Jh.				×	A	o		
	6.0.4	Stark renoviertes ehem. Gasthaus mit Anbauten in exponierter Brückenlage, E. 19. Jh.						o		
E	6.0.5	Spätgotische Gestadeckmühle mit Treppengiebel, ab 1813 als Spital genutzt, 1833–1863 Kaserne				×	A			25
	6.0.6	Geschäftshaus, 4. V. 20. Jh., zu voluminös für die feingliedrigen Nachbarbauten						o		
	6.0.7	Brauerei Ziegelhof, 1849/50 gegründet, Abfüllanlage mit polygonaler Glasfront und fünfgeschossiger Bürobau, 1958						o		22,24
	6.0.8	Offenes Bett des Orisbachs (auch 0.2.1, 0.0.2, 0.0.35)						o		21–23
B	6.1	Kleines Ensemble von Gewerbe- und zweigeschossigen Vorstadthäusern, traufständig zu schmaler Gasse, 18./A. 19. Jh.	AB	/	×	×	A			21–23
	6.1.1	Thurgauerhof, zweiachsiger, dreigeschossiger Bau mit Mansardwalmdach und Anbau, A. 19. Jh.						o		21
B	6.2	Reihe von traufständigen, z. T. zusammengebauten zwei- bis dreigeschossigen Wohnhäusern mit Mansarddächern, 1775 und 19. Jh.	A	/	×	×	A			22,23
B	6.3	Kleines Wohnquartier mit Anleihen an den Heimatstil, Ein- und Zweifamilienhäuser in Gärten, M. 20. Jh.	A	/	×	/	A			28
	6.3.1	Breite zweigeschossige Doppelwohnhäuser mit Satteldächern, umzäunte Vorgärten, M. 20. Jh.						o		

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
B	6.4	Ehem. Gaswerksareal, heute Elektrizitätswerk, Walmdachbauten mit klassiz. Anleihen, A. 20. Jh, Verwaltungsbauten, 2. H. 20. Jh.	A	/	X	/	A			27
	6.4.1	Neoklassiz. Werkhaus, zwei Kopfbauten, 1926						o		27
	6.4.2	Kubische Maschinenhalle mit hohen Fenstern und Pilastern, Dachaufbau, 1903						o		
G	7	Allmend, Wohnquartier mit annähernd gleich grossen Zwei- und mehrheitlich Einfamilienhäusern in kleinen Gartenparzellen, A. 20. Jh.	AB	/		/	B			41
	7.0.1	Villenartige dreigeschossige Einfamilienhäuser mit Walmdächern in grösseren Gärten, 1. V. 20. Jh., renov.						o		
G	8	Stark durchmischtes Quartier, darunter auch Wohnbauten unterschiedlichen Standards, z. B. kleine zwei- bis dreigeschossige Einfamilienhäuser in Gärten, ab A. 20. Jh.	B	/	/	/	B			58–61
	8.0.1	Fünfgeschossiges, flach gedecktes Wohnhaus, 2. H. 20. Jh.						o		59
	8.0.2	Schulanlage Burg, dreigeschossiges Hauptgebäude mit flachem Satteldach, 1905/06, Nebenbauten, 1958, renov. 1993–97						o		58,60
B	8.1	Holderstöckliweg, repräsentative Villen in grösseren Gartenanlagen mit Weitwirkung, 1913–23	A	/	/	/	A			61
G	9	Wohnquartier entlang Erzenbergstrasse, mehrheitlich dreigeschossige Häuser, bergseitig auf hohen Mauern, v. a. 1. V. 20. Jh.	B	X	/	X	B			43,44
E	9.0.1	Wohnhauszeile, zweigeschossig mit Satteldächern und erhöhten Eingängen, kleine umzäunte Vorgärten, 1945				X	A			44
	9.0.2	Kleine zweigeschossige Wohnhäuser, 1. H. 20. Jh.						o		
G	10	Obere Brunnmatt, Wohnquartier, zweigeschossige Doppelhäuser mit hohen Satteldächern, ab 2. V. 20. Jh.	B	/	/	/	B			42
B	10.1	Zusammenhängende Mehrfamilienhaussiedlung in Schottenkonstruktion, 1950er-Jahre	A	X	X	/	A			
G	11	Wohnquartier Sichten, z. T. herrschaftliche Villen, v. a. ab 1913, einige Gehöfte des 19. Jh. und Neubauten von E. 20. Jh.	AB	/	/	/	B			50,51
	11.0.1	Silhouettenwirksame dreigeschossige Wohnhäuser mit Walmdächern an Hangkante, 1. V. 20. Jh.						o		
B	11.1	Wohnhäuser in Gärten, zweigeschossige Krüppelwalmdachbauten mit Heimatstilelementen, ab 1. V. 20. Jh.	A	/	X	/	A			50
B	11.2	Villen an steiler Strasse, grosse dreigeschossige Walmdachbauten, z. T. mit geriegeltem Quergiebel, 1. V. 20. Jh.	A	X	/	/	A			51
G	12	Bebauung entlang Oristalstrasse, Wohnquartier mit mehrheitlich zweigeschossigen Villen, Angestelltenhäusern und einigen Heimatstilbauten, 1870–1. V. 20. Jh.	B	/	/	X	B			53–56

Liestal

Gemeinde Liestal, Bezirk Liestal, Kanton Basel-Landschaft

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
E	12.0.1	Ehem. Bäckerei, zweigeschossiger Heimatstilbau mit hohem Mansarddach und Frontgiebel, 1909				×	A			
	12.0.2	Heilsarmee-Lokal, zweigeschossiger neobarocker Bau mit hohem Erdgeschoss und Mansarde, 1896						o		
	12.0.3	Grössere zwei- bis dreigeschossige Wohnhäuser, v. a. mit Satteldächern und Quer- oder Kehrgiebeln, z. T. mit Rieg, ab 1900						o		
B	12.1	Sonnenweg, hoch über Bachtal situierte dreigeschossige Doppelhäuser, 1903–07	A	/	×	/	A			55,56
G	13	Weid und Auf Burg, grosses mittelständisches Wohnquartier, Heimatstilvillen mit unterschiedlichsten Bauformen in grossen Gärten, ab 1894, v. a. 1. H. 20. Jh.	B	/	/	/	B			57,62,63
	13.0.1	Schwieriweg, Mehrfamilienhäuser und Villen des Historismus, 4. V. 19. Jh.						o		
	13.0.2	Kleine zweigeschossige Satteldachbauten, z. T. mit Quergiebeln, E. 19. Jh.						o		
	13.0.3	Walmgedekte Villen in grossen Gärten an Hanglage, 1. V. 20. Jh.						o		
	13.0.4	Reihe markanter zweieinhalbgeschossiger Wohnhäuser mit geschwungenen Satteldächern, 1910–15						o		62
	13.0.5	Kirche der Chrischonagemeinde, vierjochiger Saalbau mit Vorhalle, 1922						o		
B	0.1	Bebauung entlang Obergestadeweg, locker gereichte Wohn- und Gewerbehäuser mit grossen Vorplätzen, E. 19./A. 20. Jh.	B	/	/	/	B			18,20
B	0.2	Ensemble am Brunnenwegli, zu Zeilen vereinte Kleingewerbebauten über der tiefen Mulde des Orisbachs, E. 19. Jh.	AB	×	/	×	A			29–31
	0.2.1	Offenes Bett des Orisbachs (auch 6.0.8, 0.0.2, 0.0.35)						o		30
E	0.2.2	Restaurant «Farnsburg», viergeschossiger Massivbau mit Krüppelwalmdach, Zinnengiebel und Eckturm, 1905				×	A			30,31
B	0.3	Bebauung entlang Bleichenmattweg, Doppelreihe von parallelen dreigeschossigen Wohnhäusern, verputzt mit gebrochenen Giebelndächern, Jugendstilformen, E. 19./A. 20. Jh.	A	/	/	/	A			48
B	0.4	Herrschaftliche Villen am Tiergartenweg in Parkanlagen an steiler Lage auf Hangkrete, 4. V. 19./A. 20. Jh.	A	×	/	×	A			52
U-Zo	I	Östlicher Graben, teilweise verbaut mit zur Altstadtzeile gehörigen Schuppen, Schöpfen und Neubauten	ab			×	a			18,19
	0.0.1	Zwei flach gedeckte Geschäftshäuser E. 20. Jh., Beeinträchtigung der Altstadtfront durch zu grosse Volumen						o		
U-Zo	II	Westlicher Graben und Mulde des Orisbachs mit Gewerbekanal, teilweise mit neueren Häusern, Nutzung als Parkplatz	ab			×	a			32
	0.0.2	Offenes Bett des Orisbachs mit zwei aufgeschütteten Weihern (auch 6.0.8, 0.2.1, 0.0.35)						o		32
	0.0.3	Flach gedecktes Bank- und Bürogebäude, vier- bis sechsgeschossige Trakte und Pavillons, Verbauung des Bachraums, 3. V. 20. Jh.						o		
E	0.0.4	Kleine Parkanlage mit Platanen, Herwegh-Denkmal und Brunnen				×	A			32

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	0.0.5	Geschäftsbau mit Ladenfront, rückwärtige Anbauten in den Stadtgraben ragend, M. 20. Jh.							o	
U-Zo	III	Gewerbe- und Fabrikareale am linken Ufer der Ergolz, ab A. 20. Jh., Bürogebäude, 4. V. 20. Jh.	b			/	b			
	0.0.6	Schanzenstrasse, Ein- und Mehrfamilienhäuser, M. 20. Jh.						o		
U-Zo	IV	Über dem Fluss erhöhter Freiraum mit öffentlichen Anlagen, Schule und Friedhof	a			×	a			
	0.0.7	Klotziges Schulhaus des Kaufmännischen Vereins, dreigeschossiger Betonbau auf Sockel, 1970er-Jahre						o		
E	0.0.8	Klassiz. Schulhaus Gestadeck mit Frontgiebel, 1887, Anbau und Pausenplätze				×	A	o		
E	0.0.9	Friedhof von 1840, erw. 1896 und 1918, Kapelle von 1872, Leichenhalle von 1957				×	A	o		
U-Zo	V	Kasernenareal mit Exerzierplatz, Stallungen, Hallen und Unterküften, A. 20. Jh., neuere Wohnüberbauungen und Schulanlagen, E. 20. Jh.	b			×	b			39
E	0.0.10	Kaserne, viergeschossiger, 13-achsiger Hauptbau mit Mittelrisalit, 1861/62, umgebaut und vergrössert 1951, Baumreihe				×	A	o		39
U-Zo	VI	Sportanlagen mit Frei- und Hallenbad auf ehem. Exerzierplatz, ab M. 20. Jh.	a			×	a			
	0.0.11	Stadion mit Tribüne, 1970er-Jahre						o		
	0.0.12	Platanenreihe als beidseitige Begrenzung des Sportareals						o		
U-Ri	VII	Bahnareal und Bahntrasse, Trenngürtel der Ortsteile, z. T. eingetieft	b			×	b			
	0.0.13	Geleise und Bahndamm der Linie Basel–Olten						o		
U-Zo	VIII	Weites, als Parkplatz genutztes Terrain mit Bahnbauten und Lagerhallen, 20. Jh.	b			×	b			
U-Zo	IX	Geschäftszentrum und Bauareal in ehem. Parkanlage, E. 20. Jh.	b			×	b			
	0.0.14	Geschäfts- und Wohnhaus, fünfgeschossige Giebelfront gegen Orisbach, 1. H. 20. Jh.						o		
U-Zo	X	Parkanlagen mit mehrheitlich durch Kantonale Verwaltung genutzten Villen und anderen Bauten, ab M. 19. Jh.	ab			×	a			46,47,49
	0.0.15	Parkähnliches Areal mit Nebenbauten des Altersheims und des ehem. Martin-Birmann-Spitals, M. 20. Jh.						o		
E	0.0.16	Kantonales Altersheim Pfrund, 21-achsige Front mit Mittelrisalit und Firstreiter, 1852–54 als Kantonsspital				×	A			47
	0.0.17	Ehem. Krankenhaus, viergeschossiger Bau in monumentaler Formsprache, 1875–77, Dachaufstockung 1951						o		
E	0.0.18	Villa Scholer, dreigeschossiger klassiz. Bau mit Walmdach und imposanter Freitreppe in gepflegter Gartenanlage, 1838				×	A			
E	0.0.19	Verwaltungsgebäude, zweigeschossiger Bau mit Portal und hohem Walmdach, 1927, ummauerter Garten				×	A			

Liestal

Gemeinde Liestal, Bezirk Liestal, Kanton Basel-Landschaft

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	0.0.20	Schule Mühlematt, zweigeschossiger Giebelbau, späte 1950er-Jahre mit Pausenplatz						o		
	0.0.21	Schulverwaltung in ehem. Wollfabrik, 1889, viergeschossiger Flachdachanbau und Pavillontrakt, 2. H. 20. Jh.						o		
E	0.0.22	Ehem. Feldmühle, schmaler Walmdachtrakt mit Treppengiebel, erw. 1300, polygonaler Treppenturm von 1588, Nebenbauten 19. Jh.				×	A			49
E	0.0.23	Berri-Gut, zweigeschossiger Landsitz in hufeisenförmiger Anlage mit gebrochenem Mansarddach, 1768, im Garten Spitteler-Denkmal, 1929–31 (August Suter)				×	A			
	0.0.24	Spätklassiz. Villa Gauss, zweigeschossig mit flachem Walmdach und Mezzanin, 1864–66						o		
E	0.0.25	Kath. Kirche mit Vorhof, frei stehendem Turm und angebautem Gemeindezentrum, in Eisenbeton, 1961				×	A	o		46
U-Zo	XI	Ehem. parkähnliches Gelände, heute Baulandreserve, Parkplatz	b			/	b			
U-Ri	XII	Schul- und Krankenhausbauten, ab M. 20. Jh., einige Wohnbauten, A. 20. Jh.	b			/	b			26,27,49
	0.0.26	Ehem. Tuchfabrik Schild, grosse Fabrikanlage, heute mit diversen Freizeitnutzungen, 2. H. 19. Jh.						o		
	0.0.27	Kantonsspital, mehrflügelige Anlage mit Nebentrakten und achteckiger Spitalkirche, 1957–64, Verwaltungsbauten, 1955–70						o		26,27,49
U-Ri	XIII	Ergolztal, durch Schnellstrasse H 2 zerschnitten	b			×	b			
	0.0.28	Kanalisierte Ergolz						o		
	0.0.29	Umfahrungsstrasse H 2, teilweise Überdeckung des Flussraums						o		
	0.0.30	Ergolzbrücken, eine davon die breit ausgebaute Gestadeckbrücke						o		
U-Zo	XIV	Industrie und Gewerbe, Schuppen und Kiesflächen an der Ergolz	b			/	b			
	0.0.31	Werkhof in Sichtbackstein und blechverkleidete Einstellhalle, 1980er-Jahre, zweigeschossiger Giebelbau, A. 20. Jh.						o		
U-Ri	XV	Wohnquartier Schleifenberg, ab M. 20. Jh., wichtig als Ortshintergrund	b			×	b			
	0.0.32	Giesserei-Komplex, 1840 eröffnet, erw. 1885–91, 1900, neoklassiz. Villa von 1917						o		
	0.0.33	Schlichten, zweigeschossige Wohnhäuser mit Walmdächern, dreigeschossige Krüppelwalmdachbauten mit Fachwerk, ab 1900						o		
	0.0.34	Terrassenhaus in Sichtbeton, 1970er-Jahre						o		
U-Ri	XVI	Wohnquartier am steilen Hang zum Seltisberg, 2. H. 20. Jh.	b			/	b			
U-Ri	XVII	Bebuschter Einschnitt des Orisbachs	a			×	a			
	0.0.35	Bachlauf (auch 6.0.8, 0.2.1, 0.0.2)						o		
	0.0.36	Sechsgeschossige Wohnblöcke, Sichtbarriere im wohlhaltenen Bachtal, 2. H. 20. Jh.							o	

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
U-Ri	XVIII	Wohnquartier an Ausfallstrasse ins Oristal, ab 2. H. 20. Jh.	b			/	b			
U-Zo	XIX	Wohnquartier mit Gewerbebauten am Hangfuss, einige Heimatstilbauten, mehrheitlich ab M. 20. Jh.	b			/	b			
	0.0.37	Ehem. Schmiede und Büchsenmacherei, mehrteiliger Giebelbau, 1895						o		
U-Zo	XX	Schulareal Rotacker, Schulhaus, 1917–19, Sportanlagen und Erweiterungsbauten, 2. H. 20. Jh.	a			/	a			
E	0.0.38	Rotackerschulhaus, neoklassiz. Monumentalbau mit Rustikasockel und Dachreiter, 1917–19				×	A			
U-Zo	XXI	Ausgedehntes Wohnquartier Rotacker am Hang, Einfamilienhäuser, 2. H. 20. Jh.	b			/	b			
	0.0.39	Schulgartenstrasse, bürgerliche Wohnhäuser mit Weitwirkung, ab 2. V. 20. Jh.						o		
	0.0.40	Gymnasium Bodenacher, Schulanlage, 1967–70						o		
	0.0.41	Kleinere zweigeschossige Wohnhäuser in Gärten an der Hangkante, ab 2. V. 20. Jh.						o		
U-Ri	XXII	Hang mit Wiesenland um Kantonale Psychiatrische Klinik Hasenbühl	a			/	a			
E	0.0.42	Klinikgebäude, Seitenrisalite mit Walm-, Mittelrisalit mit Giebeldach, 1934				×	A			
	0.0.43	In den Hang gebauter, flach gedeckter, viergeschossiger Erweiterungsbau, Fassadenverkleidung aus Metall, 1990er-Jahre						o		

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Vom römischen Ursprung bis ins Hochmittelalter

Woher der Ortsname Liestal kommt, ist nicht genau geklärt. Einer Hypothese zufolge leitet er sich aus «Liustatio» (römischer Wachtposten zum Schutz der Strasse) ab, nach einer anderen von «Lucistabulum» (Haus eines römischen Siedlers namens Lucius: Liubherestal), weiterhin könnte der Name auf «Liubherestal» (Besitz eines Alemannen namens Liubirih) zurückgehen oder auf «Lieschtal» (Ort, wo Liesche – Riedgras – wächst). Eine bedeutende Römerstrasse führte auf nachmaligem Gemeindeboden über die heutige Rhein-, Rathaus- und Burgstrasse via Langer Hag ins Frenkental. Sie verband Augst über den Oberen Hauenstein mit Solothurn und über den Unteren Hauenstein mit Olten. Auf der nördlichen Talseite verlief am Fuss des Schleifenbergs eine heute noch teilweise erhaltene römische Wasserleitung von Lausen nach Augst. Sie dürfte im frühen 1. Jahrhundert errichtet worden und bis ins 3. Jahrhundert in Betrieb gewesen sein. Auf dem Sporn im Bereich der heutigen Stadtkirche befand sich spätestens ab dem 3. Jahrhundert eine römische Siedlung, möglicherweise ein Strassenkastell. Beim abgegangenen Ort Munzach kamen die Fundamente einer stattlichen Villa zum Vorschein.

Nach ihrer Herrschaftsübernahme christianisierten die Franken das Land. Sie bauten in der Mitte des 6. Jahrhunderts im Geviert des Kastells eine erste Kirche aus Holz. Ein steinerner Chorbau entstand im 7. Jahrhundert. Diese erste Siedlung ging im Hochmittelalter in den Besitz der Frohburger über. Ihr heutiger Name wurde 1225 erstmals urkundlich genannt. Damals bestand vermutlich ein ummauerter Freihof, der zusammen mit der Kirche die Kernzelle der Bebauung gewesen sein dürfte.

Mit dem zunehmenden Warenverkehr über den Gotthardpass gewannen im Hochmittelalter auch die Juraübergänge an Bedeutung. Der flache Geländesporn, auf dem Liestal in der Mitte des 13. Jahrhunderts angelegt wurde, beherrschte die Verbindungen über die beiden Hauensteinpässe und bot auf drei Seiten

Schutz gegen feindliche Angriffe. Zur Sicherung und Förderung des 1240 unter Graf Hartmann von Frohburg erstmals urkundlich als Stadt – «burgo» – erwähnten Ortes, gewährten die Frohburger den Liestalern zahlreiche Lehen und Privilegien. Da Liestal allerdings nicht über ein ausgedehntes Hinterland verfügte und weder besondere politische noch kirchliche Bedeutung erlangte, fehlten die Voraussetzungen für eine expansive wirtschaftliche Entwicklung.

Ein Markt bestand möglicherweise bereits in frühmittelalterlicher Zeit. Der Flurname Altmarkt (östlich des heutigen Ortskerns) erinnert daran. Im 13. Jahrhundert wurde der Marktplatz in die Nähe der Kirche verlegt, wo sich bereits das Kornhaus befand. Nachdem die Anlage bis zur Mitte desselben Jahrhunderts befestigt worden war, bevorzugte auch die Bevölkerung der nahen Siedlungen Munzach und Lausen-Bettenach den sicheren Platz. Ein Schultheiss für Liestal ist ab 1277 bekannt. 1275 wurde der Ort als Municipium, 1288 als Civitas bezeichnet und die Bewohner wurden erstmals Bürger genannt.

Bereits um 1265 war Liestal an die mit den Frohburgern verwandte jüngere Linie der Homburger gelangt, von welchen es 1305 an den Bischof von Basel kam. Dieser verpfändete das nach dem Erdbeben von 1356 wiederaufgebaute Städtchen 1374 an Herzog Leopold von Österreich, der es alsbald an die Grafen von Thierstein weiterreichte. Als diese es 1381 nicht zurückgeben wollten, eroberte Leopold den Ort zurück und brannte ihn nieder. Doch schon im gleichen Jahr gewährte der Bischof den Liestalern neue Rechte. Im Jahr 1400 kam es zum Verkauf der Herrschaften Liestal, Homburg und Waldenburg an die Stadt Basel. Die Basler Herren schränkten die erworbenen Rechte der Liestaler gegen deren Widerstand ein. Obwohl Liestal die bedeutendste Ortschaft im Baselbiet war, konnte es sich bis zur Loslösung von Basel nicht über die Grösse eines Landstädtchens hinaus entwickeln.

Die heutige Stadtkirche entstand um die Mitte des 13. Jahrhunderts als dreischiffige Basilika und hatte damals vermutlich einen rechteckigen Chor. Nach dem Erdbeben von 1356 und dem Stadtbrand von 1381 wurde das Schiff verkürzt wieder aufgebaut und

das südliche Seitenschiff aufgehoben. Der heutige polygonale Chor entstand 1506/07, ein neuer Turm ist im südlichen Winkel zwischen Chor und Schiff 1619/20 erstellt worden. Im Jahr 1652 wurde auch das zweite Seitenschiff aufgehoben, das Langhaus erhöht und der Bau zur Saalkirche umgewandelt. Umfassende Innenrenovierungen fanden 1942 statt und gleichzeitig wurde auf der Nordseite eine Sakristei angebaut.

Liestal in der frühen Neuzeit

Zu Beginn des 16. Jahrhunderts verschlechterte sich die wirtschaftliche Situation, auch die Pest suchte Liestal mehrmals heim. Der bauliche Zustand des Städtchens wurde so beklagenswert, dass Basel 1516 mit einer neuen Bauordnung die Situation zu bessern versuchte. Das stattliche, mit Fassadenmalereien geschmückte Rathaus sowie ein Patrizierhaus in spätgotischem Stil verschönerten alsbald das Stadtbild. Ein Teil der alten Römerstrasse wurde als breite Marktgasse angelegt (die heutige Rathausstrasse) und mit Toren abgeschlossen. Schmale Quergassen verbanden sie mit zwei geschwungenen Strassenzügen, der Kanonengasse östlich und dem breiteren Fischmarkt westlich. Ein offen fliessender Bach führte zur spätmittelalterlichen Stadtmühle. Die auf den Rand des Sporns gestellte Ringmauer gab der historischen Stadt ihre charakteristische, heute noch erkennbare Form. Im Laufe der Zeit wurden immer mehr Häuser mit der Rückseite an die Stadtmauer gebaut, so dass im 17. Jahrhundert kaum noch Teile von ihr frei standen. Bis zum 18. Jahrhundert waren die ummauerten Gevierte so ausgebaut, dass sich kleine Neben- und Anbauten über die Stadtmauer gegen den Stadtgraben hin auszudehnen und bescheidene Vorstädte zu bilden begannen. Bildquellen des 17. Jahrhunderts – eine Zeichnung um 1663 von Jakob Meyer und der Plan aus den 1670er- und 1680er-Jahren von G. F. Meyer – zeigen die bebaute Stadtmauer. Ausserhalb derselben bestand lediglich das im 17. Jahrhundert an einem Kanal erstellte Gewerbegebiet Gestadeck, dazu künstlich angelegte Weiher und Obstbäume, Gärten und Felder. Der Kanal versorgte sowohl die Gestadeckmühle als auch in seinem Unterlauf die um 1300 erstmals erwähnte Feldmühle.

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts wurde Liestal zum Zentrum der Befreiungsbewegung der Basler Landschaft und erhielt 1790 im Zuge der Französischen Revolution als erste Baselbieter Gemeinde seine alten Vorrechte zurück. Unter seiner Führung erlangte das Baselbiet 1798 als erstes Untertanenland der Eidgenossenschaft seine Freiheit. Die in der Stadtkirche unterschriebenen Vier Punkte von Liestal begründeten die Gleichberechtigung von Stadt und Land.

Gewerbe, Industrialisierung

Im 18. Jahrhundert war Liestal durch Gewerbe und Handwerk bekannt. Die vielfältigen Betriebe lebten auch vom Umland und vom Durchgangsverkehr. Gegen Ende des Jahrhunderts lag die Bevölkerung bei etwa 1500 Seelen. Die meisten Einwohner betrieben ausser Gewerbe oder Handwerk auch etwas Landwirtschaft und Rebbau. Im Gestadeck entwickelte sich ab dem 18. Jahrhundert eine Industriesiedlung mit Drahtzügen, Schmieden und Giesserei, mit Eisenkonstruktionswerkstätte, Webereien und Spinnereien sowie den dazugehörigen Wohngebäuden. Um 1825 entstanden am heute eingedolten, parallel zur Ergolz verlaufenden Gewerbekanal auch die Färberei, Bleicherei und Walke von Ambrosius Rosenmund (ab 1920 Tuch- und Deckenfabrik Schild AG). Weiter wurde 1826 an der Frenke eine Tuchfabrik eröffnet (heute Hanro AG), und im Oristal liess sich eine Weberei nieder. Die Textil- und Bekleidungsindustrie, zu der auch Bandfabriken und die 1872 gegründete frühe Schuhfabrik zählten, entwickelte sich neben dem Metall- und Maschinenbau zum wichtigsten Wirtschaftszweig im Ort. Im Bereich des vorindustriellen Gewerbequartiers wurde 1873 auch das Gaswerk erstellt. Als die Strassen ab 1892 nicht mehr mit Gaslampen, sondern elektrisch beleuchtet wurden, veränderte sich das Areal, doch die Altbauten blieben weitgehend bestehen. 1878 zählte Liestal neun Fabriken mit 325 Arbeitern. Die Einwohnerzahl lag 1827 bei 2304 und stieg bis zur Jahrhundertmitte auf über 3000 Personen.

Der Bau des Kantonsspitals zwischen 1852 und 1854 weitab der Altstadt (heutiges Altersheim Pfrund) setzte einen neuen monumentalen Akzent. 1862 wurde die Kaserne in Betrieb genommen – sie beherbergte bis 2001 die Infanterieschulen. Seit 1874 ist Liestal

eidgenössischer Waffenplatz. Die Industrialisierung des Ergolztals führte zum rasanten Anstieg der Bevölkerung, ab 1870 stieg sie nochmals um die Hälfte auf über 6000 bis zum Ersten Weltkrieg. Eine entsprechende Bautätigkeit setzte ein. Viele Beamte liessen sich repräsentative, von kleinen Parks umgebene Häuser erbauen.

Verkehr in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts

Im Jahr 1852 war Liestal durch die Bahn erschlossen. Die Linie von Basel wurde 1858 nach Olten und somit ins Mittelland verlängert. 1880 entstand die Waldenburgerbahn, die als Schmalspurbahn das Waldenburgertal mit Liestal verbindet. Doch die Auswirkungen des Bahnanschlusses auf die Entwicklung blieben bescheiden. Von Liestal aus ging auch die Pferdepост in verschiedene Richtungen, so ab 1853 nach Augst bzw. Rheinfelden und ein Jahr später nach Reigoldswil. Das ab 1930 als Autobus AG Liestal tätige Transportunternehmen verband ab 1928 den Kantonshauptort auch mit Basel und ab 1976 mit Lausen, Frenkendorf und Füllinsdorf.

Im Jahr 1877 erschien die Erstausgabe der Siegfriedkarte. Sie zeigt den Kantonshauptort, wie er allmählich über die dichte mittelalterliche Kernsiedlung hinausdrängt. An den Strassenverbindungen nach Lausen und vor allem in Richtung Rheinebene sind schon einige Gebäude vermerkt, zwischen ihnen befanden sich aber noch zahlreiche Gärten und Freiflächen. Auch das Strassennetz zum damals bereits 20 Jahre existierenden Bahnhof war kaum bebaut. Deutlich zu erkennen sind die noch weitgehend isoliert stehenden Grossbauten des Krankenhauses und der Kaserne mit dem weiten Exerzierplatz.

Wachstum im 20. Jahrhundert

Einige Wohnquartiere waren bereits Ende des 19. und dann Anfang des 20. Jahrhunderts südlich des Bahneinschnitts entstanden: Aufgrund der einfacheren topografischen Verhältnisse und der Nähe zum Stadtkern ist im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts zuerst die Sohle des Oristals überbaut worden. Durch den Bauunternehmer Mangold-Saladin entstanden zwischen 1903 und 1907 am Sonnenweg acht Mehrfamilienhäuser. Dann wurden östlich der noch natürlich erhal-

tenen Mulde des Orisbachs einige erste Ein- und Mehrfamilienhäuser erstellt und für die obere Mittelschicht wurde das Wohnquartier Sichtern gebaut. Seit der Jahrhundertwende lagen hier ganz in der Nähe am Hang bereits einige herrschaftliche Wohnhäuser in kleinen Parkanlagen. Weiter entstanden erste Bauten entlang der parallel zum Bahneinschnitt verlaufenden Gartenstrasse. Im Anschluss an das Industrie- und Gewerbeareal an der Ergolz und beim Grünraum nordöstlich der Kaserne wuchs das mittelständische Wohnviertel Allmend heran. Die Arbeiter erhielten, ebenfalls anfangs des 20. Jahrhunderts, neue Wohnmöglichkeiten am Fuss des Schleifenbergs im Quartier Erzenberg.

Durch die zahlreichen Bauten Brodtbecks, die langjährige Leitung des Hochbauamtes durch Ferdinand Bohny (von 1902 bis 1945) und wegen des eher konservativen Geschmacks der Bauherren weisen die Liestaler Wohnquartiere eine gewisse Einheitlichkeit auf. Es ist jedoch erstaunlich, dass es in Liestal nicht zum Bau von grossen genossenschaftlichen Siedlungen kam, wie sie in der Zwischenkriegszeit am Rand der älteren Ortschaften des unteren Baselbiets erstellt wurden (Freidorf in Muttenz, Neu-Münchenstein) und wie sie das in seiner Grösse vergleichbare Olten bis heute prägen. Dies lässt sich wohl darauf zurückführen, dass die Arbeiterschaft der grösseren Industrieunternehmungen ihren Wohnsitz in den Ortschaften des oberen Baselbiets behielt.

Während entlang der östlichen Ausfallstrasse die Bebauung seither kaum verdichtet oder verändert worden ist, hat sich in den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts eine rege Bautätigkeit an der Rheinstrasse und den davon abgehenden Querstrassen entwickelt. Von den Anfängen der Industrialisierung bis zum Zweiten Weltkrieg war das Bevölkerungswachstum eher durchschnittlich, danach fand ein gewaltiger Schub statt: Die Einwohnerzahl Liestals stieg von 1950 bis 1970 um etwa die Hälfte auf 12 500 an. Bis zum Ende des Jahrhunderts wuchs sie dann kaum weiter, heute liegt sie bei 13 551 Personen. Aufgrund des rasanten Bevölkerungszuwachses im Gesamtkanton musste das Projekt für den Neubau des Kantonsspitals mehrmals vergrössert werden, bis es 1961 eröffnet werden konnte. Zwei Jahre da-

nach war das Gymnasium bezugsbereit. Ab den 1960er-Jahren liess der Kanton in den rückwärtigen Teilen der Parkanlagen historischer Villen mehrere öffentliche Bauaufgaben verwirklichen, so das grossvolumige Verwaltungsquartier. Als Dienstleistungszentrum des Baselbietes mit zentralen Funktionen weist Liestal einen überdurchschnittlich hohen Anteil von Arbeitsplätzen im dritten Sektor auf (81 Prozent, Schweiz: 72,3 Prozent).

Die intensive Bautätigkeit ab der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts entfaltete sich vor allem am äusseren Ortsrand und entlang des Ergolztals. Sie hatte zur Folge, dass Liestal heute mit seinen Nachbarortschaften Frenkendorf-Füllinsdorf im Nordwesten und Lausen im Südosten zu einer lang gestreckten Bandsiedlung zusammengewachsen ist.

Verkehrsumlegung in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts

Bis zur Mitte des letzten Jahrhunderts quälte sich der gesamte Nord-Süd-Verkehr durch die Altstadt. Der Verkehrsstrom in der Rathausgasse war in den 1950er-Jahren dermassen angeschwollen, dass eine neue, heute noch immer provisorische Verkehrsführung beschlossen wurde. Der Durchgangsverkehr wurde nun unter Benutzung schon bestehender Strassen im Einbahnverkehr kreisförmig um die Altstadt herumgeführt. In den 1970er-Jahren wurde die Autobahn A 2 erstellt. Die fast vollständige Überbauung des Ergolztals bedingte ihre Linienführung durch das benachbarte Tal des Violenbachs. Die den regionalen Verkehr aufnehmende Schnellstrasse H 2 in Liestal musste versenkt entlang der Ergolz angelegt werden. Sie soll in den nächsten Jahren nach Pratteln verlängert werden und so sowohl die Rheinstrasse vom Verkehr entlasten als auch die Verbindung nach Basel verbessern.

Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Das im Tal der Ergolz gelegene Liestal schmiegt sich an den Nordostfuss des Gempenmassivs an. Die Bebauung erstreckt sich auf unterschiedlichen Terrassenstufen zwischen dem südwestlich ver-

laufenden Hügelzug und dem Fluss (0.0.28) am Fusse des Schleifenbergs. Nahezu parallel zur Ergolz wird sie von der Bahnlinie (0.0.13), der alten Landstrasse und der Umfahrungsstrasse H 2 (0.0.29) längs durchschnitten. Der Durchgangsverkehr führt entlang des ehemaligen Stadtgrabens, streckenweise sogar in ihm, um den historischen Ortskern (1) herum. Der Kern entspricht noch immer weitgehend der mittelalterlichen Anlage. An ihn grenzt im westlichen Stadtgraben ein kleines Gewerbeareal am Orisbach (0.2) an, im Osten liegt erhöht ein Wohn- und Gewerbegrüppchen (0.1) über dem Stadtgraben. Beide Ensembles stammen aus dem späten 19. Jahrhundert. Im Süden schliessen auf derselben Geländestufe wie die Altstadt eine Vorstadt (2) mit Bauten aus dem 18. Jahrhundert und die rund hundert Jahre jüngere Strassenbebauung an der Kasernenstrasse an (3). Südöstlich des Zentrums erstreckt sich auf einer Hügelterrasse über der Vorstadt ein lockeres Wohnquartier (8).

Die lange Zufahrt von Basel her, die Rheinstrasse, führt in ein Quartier öffentlicher Bauten und weiter ins Bahnhofsareal (4). Die Gebäulichkeiten öffentlicher Nutzung liegen entweder im kompakten Viertel aus den 1950er-Jahren (5) südwestlich der Strasse oder als umgebaute Villen in der grösseren Parkanlage nordöstlich der Strasse (X). Auf der tieferen Stufe vom Ortskern zur Ergolz hin befindet sich ein weites, stark durchmischtes Gebiet (6). Es besteht aus Vorstadthäusern des 18. und 19. Jahrhunderts (6.1 und 6.2), weiter aus einer Siedlung des mittleren 20. Jahrhunderts und dem Areal des Elektrizitätswerkes (6.3 und 6.4). Zwei Brücken führen über den Fluss zu zwei Wohnquartieren aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, einer ausgeprägten Strassenbebauung (9) und einer zum Teil auf einem Rechteckraster angelegten Überbauung (10).

Jenseits der Bahnlinie (VII) im Einschnitt des Orisbachs und an den Nordhängen des Sichterens und des Uf-Berges liegen ausgedehnte Viertel von hoher Wohnqualität aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts (11–13). Entlang der alten Hauptstrassen erstrecken sich zwischen der Ergolz und der Rheinstrasse ganz im Westen das Spital und ein Industriequartier aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts (XII) mit vereinzelt älteren Angestelltenhäusern (0.3). Den

Ortsabschluss gegen Osten bildet auf dieser mittleren Hangterrasse eine Sportanlage (VI).

Die Altstadt und ihre Gassen

Das historische Zentrum (1) mit seinen schmalen und tiefen, von Gasse zu Gasse reichenden Parzellen ist typisch für Frohburger Gründungsstädte. Die Altstadt besteht aus drei gegen Nordwesten leicht abfallenden Gassenzügen – dem Fischmarkt (1.0.12), im unteren Verlauf Mühlegasse genannt, der Rathausstrasse (1.0.4) und der Kanonengasse (1.0.7). Im Norden sind sie durch die quer laufende Amtshausgasse verbunden. So bildet sich eine Anlage in der Form eines verzogenen Trapezes mit der Rathausstrasse als Mittelachse. Die Hauptachsen wirken jeweils sehr geschlossen. Sie werden von schmalen Gassen und Durchgängen verbunden, nur an deren Abzweigungen bilden sich kleinere Platzräume. Die einzige grössere platzartige Weitung (1.0.9) liegt ganz im Nordwesten des Kerns beim Zeughaus.

Der von spätgotischen und barocken Häuserzeilen geprägte Ortskern hat sich dank der nur schrittweise erfolgten Erneuerung in den letzten Jahrzehnten nicht wesentlich verändert. Entlang der Rathausstrasse waren die Fassaden bereits früher im schlichten Stil des Klassizismus erneuert und einige Häuser aufgestockt worden. Heute sind zahlreiche Erdgeschosse auch an den anderen Gassen zu Läden umgenutzt. Trotz dieser Ladeneinbauten, neuer Beschilderungen und der Umgestaltung zweier ehemaliger Gasthäuser an der Rathausstrasse zu Warenhäusern hat die Altstadt viel von ihrem ursprünglichen Charakter bewahrt – allerdings ist eine schleichende Umnutzung der Wohnhäuser in Büro- und Geschäftsräumlichkeiten zu beobachten. Seit die Stadtmauer durch Wohnbauten ersetzt wurde, umgibt den vormals geschlossenen Stadtkern ein Bautenring anstelle des Wehrrings.

Der Zugang zur Altstadt im Süden erfolgt durch das Obertor (1.0.6). Es stammt im Kern aus dem 13. Jahrhundert und erhebt sich mit seinem pyramidenförmigen Helm als hoher schlanker Bau zwischen den angrenzenden Wohnhäusern. Sein breites Spitzbogentor führt in die Rathausstrasse (1.0.4). Diese wird gesäumt von traufständigen, durchwegs viergeschossigen Gebäudezeilen. Die ziemlich weite und

geschlossene Gasse wirkt abwechslungsreich durch die unterschiedlichen Traufhöhen, Kranzgesimse und Dachuntersichten wie auch dank der unterschiedlichen Breite der Bauten. Im leicht abfallenden untersten Abschnitt stellt sich ein hohes Wohn- und Geschäftshaus mit Krüppelwalmdach in den Strassenraum und verengt ihn. Von hier führt ein Durchgang zum Kirchplatz. Genau in der Achse der Rathausstrasse liegt der östliche der beiden Eingänge zum Regierungsgebäude (1.0.11).

In die Westzeile der gleichnamigen Strasse ist das Rathaus (1.0.5) eingebaut. Der 1568 neu errichtete Bau mit drei Obergeschossen fällt von weitem durch seinen Stufengiebel, aus der Nähe durch die mehrfach erneuerten Fassadenmalereien von 1590 auf. Dem ursprünglich dreiachsigen Bau mit Arkaden und Staffelfenstern wurden 1937/39 südlich zwei Arkadenachsen angefügt. Fast axial führt darauf die Rosengasse, die einzige planierte Quergasse, zu.

Die vom Obertor rechtwinklig abgehende Kanonengasse verläuft in einem spitzen Winkel zur Rathausstrasse nach Norden, so dass die Parzellen zwischen den Gassenzügen immer breiter werden. In ihrem engen südlichen Teil (1.0.7) stehen noch ein paar jener schmalen Altstadthäuser, die vorwiegend dem Kleingewerbe dienten und deren Aussenmauern die Stadtmauer ersetzt haben. Einige Vorplätze wurden hier im Zuge der Umnutzung ausgeräumt. Im Süden gabelt sich die Kanonengasse auf, um mit zwei Armen das alte Zeughaus (1.0.8) zu umfassen. Dieses, ein hohes dreigeschossiges Gebäude aus den 1520er-Jahren mit drei Giebelgeschossen und traufbündigem Satteldach, wirkt deshalb inselartig im weiten, heute als Parkfläche genutzten und von dreigeschossigen Altstadthäusern umschlossenen Platz (1.0.9). Die nördliche Gebäudezeile am Platz wird geprägt durch die Gaststätten und Anlagen der Brauerei Ziegelhof, welche auch nach aussen den Stadtkörper akzentuieren und sich bis zum Stadtgraben hinunter treppenartig fortsetzen. Die hohe Wand am südöstlichen Platzabschluss zeigt eine in Trompe-l'œil-Technik bemalte Fassade. Am nordwestlichen Platzausgang leitet das Amtshaus (1.0.10) mit seinem Frontgiebel und der stark gegliederten Fassade in die gleichnamige Gasse über.

Die Häuser an der Rathausstrasse, der Amtshausgasse und am Zeughausplatz bilden einen nahezu quadratischen geschlossenen Innenhof (1.0.2). Hier erhebt sich versteckt die Pfarrkirche (1.0.1). Das hohe Langhaus und der fünfgeschossige Turm mit dem Spitzhelm überragen den polygonalen, durch fünf kantige Strebepfeiler gegliederten Chor. Trotzdem kann der Sakralbau aus der Nähe nicht genau geortet werden. Da die Gassenzüge des Ortskerns der Topografie folgen und ungefähr von Südosten nach Nordwesten verlaufen, die Kirche hingegen traditions-gemäss orientiert ist, steht sie schräg im Häuserring. Ihr Westportal wird dicht bedrängt von den dreigeschossigen Häusern an der Rathausstrasse, zwischen der Nordseite der Kirche und den Gebäuden besteht nur ein schmaler Durchgang. Vor ihrem Chor und auf der Südseite hingegen weitet sich der Hofraum zu einem beinahe schon leeren Platz. Hier wirken die in den frühen 1970er-Jahren gebauten Wohn- und Bürohäuser mit dem Kirchgemeindehaus (1.0.3) etwas zu grobschlächting.

Der platzartig ausgeweitete Fischmarkt (1.0.12) zählt zu den bemerkenswertesten Strassenräumen von Liestal. Vom Obertor her ist er durch ein schmales Gässlein zu erreichen. Je dreigeschossige und traufständige Bauten mit gotischen, barocken und klassizistischen Fassaden fassen die Erweiterung. Richtung Norden verengt sich diese wieder zu einer Gasse und erhält dadurch eine noch kompaktere, von den umliegenden Bebauungen abgetrennte Gestalt. Ab der bereits im 13. Jahrhundert erwähnten Stadtmühle, deren ehemaliger Wohnteil noch gotische Fensterreihen aus dem 16. Jahrhundert zeigt, senkt sich der Strassenzug als Mühlegasse in zwei Schwüngen zum Regierungsgebäude ab.

Aufgrund der Situierung entlang der nordwestlichen Stadtmauer über dem steil zum Orisbach abfallenden Bord, hat das Regierungsgebäude (1.0.11) – das mächtigste Gebäude der Altstadt – eine grosse Weirwirkung. Die zwei siebenachsigen Trakte mit je drei Geschossen und je einem Eingang bilden einen Riegel. Der symmetrische Bau richtet seine Repräsentationsfassade mit Kranzgesimsen, Konsolen und von Schlusssteinen geschmückten Fenstergewänden, mit Balkonen und hohen Fenstern auf die Altstadtgassen aus.

Auf dem gegen Westen terrassierten Gelände davor liegt ein Garten. Zu beiden Seiten verlassen schmale Gassen die Altstadt in Richtung des alten Stadtgrabens (II).

Vorstädte im Südosten und Kasernenstrasse

Das Quartier vor dem Obertor, wo früher ein Bächlein floss, hat sich in den letzten Jahrzehnten stark verändert (2). An empfindlicher Stelle gegenüber dem Tor wurde nach Abbruch mehrerer Altbauten eine neue Zeile von vier- und fünfgeschossigen Geschäftshäusern errichtet (2.0.1). Sie bildet eine aufdringliche Abriegelung des Fischmarktes. Der ehemalige Graben ist nun zu einem weiten Parkplatz eingeebnet. Die etwas öde, leicht ansteigende Fläche entspricht nunmehr weniger einer Vorstadt des 18. als einem Neuquartier in den anpässlerischen Formen des späten 20. Jahrhunderts.

Vom Obertor aus senkt sich ein Strassenast entlang des ehemaligen östlichen Stadtgrabens (I) in die Umfahrung im Talgrund. Ein zweiter führt ostwärts fast eben zur Kasernenstrasse und ein dritter erklimmt steil nach Süden den Ausläufer des Hügelzugs. Die ansteigende Strasse wird einseitig durch ein paar wenige dreigeschossige Wohnhäuser aus dem mittleren 19. Jahrhundert traufständig gefasst. Sie sind zur Zeile zusammengebaut und in der Tiefe gestaffelt. Ebenfalls ihren Charakter bewahren konnte die östliche Zufahrt zur Altstadt an der Kasernenstrasse (2.1). Sie wird nach wie vor durch eine Doppelreihe historischer Gasthäuser geprägt. Nicht weniger als fünf solcher Gaststätten aus dem späten 17. und 18. Jahrhundert bilden den Auftakt zum Ortskern. Den Eingang zur Kasernenstrasse fassen das Restaurant «Engel» und gegenüber das mit seinen zwei Geschossen etwas niedrigere «Neuhaus». Der Mansardwalm-dachbau steht leicht schräg zur Strasse und bildet optisch eine Verengung. Dem «Engel» folgen ortsauwärts ein hoher Bau mit geriegeltem Obergeschoss, eine zurückgesetzte Zeile mit drei traufständigen Bauten und, wieder dichter an der Strasse, ein weiterer Gasthof. Der mit seinem Krüppelwalmdach bäuerlicher anmutende Bau von etwa 1750 ist das Geburtshaus des Nobelpreisträgers Carl Spitteler.

Die Verbindung vom Obertor zum Talgrund wird von in der Höhe gestaffelten typischen Vorstadthäusern gesäumt. Diese sind eng verzahnt mit den Bauten der Stadtmauer. Der typologisch interessante Unterschied zwischen den spätmittelalterlichen und barocken Gebäuden der ehemaligen Stadtmauer und den Vorstadthäusern des 19. Jahrhunderts wird etwas verschliffen durch heutige Ladenanbauten. Dann fällt die Verbindung – immer auf dem Terrain des ehemaligen Stadtgrabens – etwas steiler ab und führt, durch das Parkhaus (2.0.3) ein wenig abgetrennt, in ein kleines verschachteltes Gewerbe- und Wohnquartier (0.1). Das Ensemble aus dem späten 19. und frühen 20. Jahrhundert befindet sich genau über dem Graben. Die meisten zweigeschossigen Gebäude liegen hier in grösseren Gärten, ältere Anbauten und ein grosser Abstellplatz zeugen von der gewerblichen Nutzung. Im Hintergrund der kleinen Gruppe leitet das Areal des klassizistischen Gestadeckschulhauses (IV, 0.0.8) über zum Friedhof (0.0.9) und zum weitläufigen Kasernengelände (V).

Im direkten Anschluss an die erste kompakte Orts-erweiterung (2.1) und an das Kasernenareal reihen sich auf der Geländeterrasse entlang der Kasernenstrasse einige Bauten unterschiedlicher Funktion (3). Die breiten Trottoirs und die grösseren Abstände zwischen ihnen verleihen dem Strassenabschnitt eine gewisse Grosszügigkeit. Das Kasernengebäude (0.0.10) mit seiner weiss renovierten langen Fassade bringt hier den Strassenraum zu neuen Dimensionen. In seinem weiten Vorplatz steht eine Baumreihe; sie lenkt altstadtwärts den Blick von den Vorgärten im anschliessenden Wohnquartier zurück in die Vorstadt. Im Westen eröffnet das ehemalige Kino «Uhu» (3.0.1) das Quartier, ein viergeschossiger Bau mit aufgesetztem Dachgeschoss und Thermenfenstern im Treppenturm. Sein Anbau in Backsteinkonstruktion mit imitierten Zinnen verwischt den Übergang zwischen den Bebauungen unterschiedlicher Epochen. In der Folge lösen sich ältere Wohnhäuser mit Krüppelwalmdächern und neuere Mehrzweckbauten ab. Eine Verdichtung (3.0.2) findet bei der 1898 erbauten Kirche neugotischer Prägung (3.0.3) statt. Der Bau mit vierjochigem Schiff, Backsteinlisenen, spitzbogigen Fenstern und Dachreiter liegt etwas erhöht auf einem Erdwall. Ortsauswärts sind die zwei- respektive drei-

geschossigen Mansarddachbauten in ihre Gärten eingewachsen, so dass der Strassenzug im Blick von Südosten her trotz seiner Weite räumlich gefasst wirkt.

Ins Quartier sind einige neuere Wohn- und Gewerbegebäude zu stehen gekommen, ohne dass sich die Bebauungsstruktur dadurch wesentlich verändert hätte. Sie fügen sich dank der Positionierung auf den Baulinien und der Bewachsung gut ein. Zwischen den Häusern ergeben sich immer wieder Ausblicke in die Wohnquartiere auf der nächst höheren (8.1) oder tieferen Geländestufe (7). Den Abschluss der Reihe und den Rand des historischen Ortsbildes von Liestal bildet das Gasthaus «Gitterli» (3.0.4). Vor dem zweigeschossigen Bau mit Frontbalkon liegt eine kastanienbestandene Terrasse. Sie öffnet sich auf den Sportplatz (VI).

Wohnquartiere des frühen 20. Jahrhunderts östlich des Ortskerns

Das mittelständische Wohnquartier Allmend (7) auf dem von der Kasernenstrasse zur Ergolz sanft abfallenden Gelände stammt aus den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts. Es grenzt an das heute vollständig überbaute Gelände nördlich der Kaserne (V) und an ein früher freies Gelände, von dem lediglich der Friedhof und das Schulareal übrig geblieben sind (IV). Entlang paralleler, von Norden nach Süden leicht ansteigender Quartierstrassen gruppieren sich Ein- und Doppelfamilienhäuser zu kontinuierlichen Reihen. Die meist zweigeschossigen Satteldachhäuser sind eher schlicht. Sie richten sich jeweils auf die Strassen aus, daher orientieren sich die Bauten im Inneren anders als diejenigen am Rand. Zäune und Lebhage umstehen die Gärten, Bäume beschatten sie. Vorplätze und Vorgärten trennen die Häuser in gleichmässigen Abständen von den Strassen und erlauben den Blick auf die umgebenden Hügelzüge des Schleifenbergs und des Gempensüdhanges. Das kaum durch Neubauten beeinträchtigte dichte Quartier hat hohe Wohnqualität. Die grössten und mit drei Geschossen höchsten Gebäude sind mit Krüppelwalmdach respektive Quergiebeln besonders aufwendig eingedeckt (7.0.1). Nach Westen werden die Bauten etwas neuer, da hier die Fläche zwischen Quartier und Ortskern später aufgefüllt wurde.

Über der Kasernenstrasse und entlang des Bahndamms reihen sich auf einer Hangterrasse einfache Wohnhäuser (8). Im späten 19. Jahrhundert wuchs hier, wo bereits einige Altbauten standen, eine lockere Ortserweiterung. Sie hat sich seit der Mitte des 20. Jahrhunderts kaum verdichtet, allerdings wurden die meisten Häuser abermals umgebaut. Von der Brücke über die Bahnlinie her gesehen scheint das Schulareal (8.0.2) mit seinem grossen Platz das Gebiet abzuschliessen. Aber versteckt und durch einen Kiesweg erschlossen, erheben sich am östlichen Rand der Hangterrasse – eigentlich auf der Kuppe eines von dem Bahntrassee durchtrennten Hügels – einige Villen mit neoklassizistischen oder dem Heimatstil entlehnten Formen in grossen Gärten (8.1).

Quartiere in der Ebene der Ergolz

Im schmalen steilen Bachtal nordwestlich der Altstadt liegt in der natürlichen Fortsetzung des alten Stadtgrabens (II) ein kleines gewerbliches Quartier (0.2). Es ist durch die Brücke über den Orisbach (0.2.1) und das Restaurant «Farnsburg» (0.2.2) an den Ortskern angebunden. Der 1905 errichtete viergeschossige Massivbau mit Krüppelwalmdach und Eckturm steht beinahe auf derselben Geländestufe wie der untere Teil des historischen Kerns, orientiert sich seiner Bauzeit entsprechend aber auf die Ortserweiterung in der Ebene: Der Zinnengiebel richtet sich auf den Stadtpark, der Quergiebel zeigt in die Richtung des Orisbachs im Kanal. Etwas tiefer entsteht durch eine Zeile von zweigeschossigen Gewerbebauten aus dem frühen 20. Jahrhundert ein schluchtartiger Binnenraum.

Auf dem Schwemmland der Ergolz und des einmündenden Orisbachs erstreckt sich das sogenannte Gestadeck. Das stark durchmischte und unregelmässig bebaute Gebiet (6) besteht aus Gewerbe und Industrie, einigen wenigen Bauernhöfen (6.0.2) und grossen Freiflächen. Eingewachsene Wege und Nischen verbinden zwischen den stark befahrenen Strassen um den Ortskern die unterschiedlichen Bebauungen und überqueren mit zwei Brücken die Ergolz. Ausser der spätgotischen Gestadeckmühle (6.0.5) schliessen die wertvollsten und ältesten Bebauungen direkt an die Altstadt an. Der Blick vom Stadtkern auf die mit Treppengiebeln, gotischen und barocken Fenstern ausgestattete Mühle ist heute

durch ausgedehnte Verkehrsanlagen und überdimensionierte Geschäftsgebäude (6.0.6) arg verstellt, von der Ergolzbrücke hingegen wird die gewichtige Lage des Baus ebenso wie die historische Bedeutung der tief liegenden Bebauung (6.1) am Fusse des Ortskerns ersichtlich. In dieser südlichen Vorstadt stehen die aus dem 18. und dem 19. Jahrhundert stammenden Gebäude dicht gedrängt. Sie reihen sich traufseitig mit verschachtelten Nebenbauten an einer schmalen Gasse. Zum Fluss hin sind sie zweigeschossig, für Gärten ist kein Platz. Etwas bedrängt werden die Häuser von den Anlagen der Brauerei (6.0.7) am Rande der Altstadt. Diese ist den Hang hinab gestaffelt bis zum Thurgauerhof (6.1.1), einem gedungenen Bau mit Mansardwalmdach und Sandsteingewänden.

Durch die Umfahrungsstrasse von diesem Ensemble getrennt, hat eine zweite Altbaugruppe dem Veränderungsdruck standgehalten (6.2). Sie besteht aus zu drei Zeilen zusammengebauten Wohnhäusern. Die Bauten mit Mansardwalmdächern sind zweigeschossig, aber unterschiedlich hoch und stehen im Westen etwas weiter von der Strasse weg als im Osten. Die Gärten liegen rückwärtig, sind auf die freien Flächen vor der Ergolz und auf den beküesteten Parkplatz ausgerichtet, der zu einer Fabrik des späten 19. Jahrhunderts gehört (6.0.3). Dieser Industriebau ist durch seine Höhe, den Treppenturm und den Kamin weit über den Fluss hin sichtbar.

Ein drittes Ensemble befindet sich direkt am Flussufer (6.3). Hier liegen in einer kleinen geplanten Siedlung aus der Mitte des 20. Jahrhunderts unter anderem vier breite Satteldachbauten. Die jeweils eingeschossigen Häuser mit steilen Giebeln stehen in grossen umzäunten Gärten und orientieren sich mit imposanter Front zum Gewässer.

Ganz im Westen des Gebiets liegt das Areal des Elektrizitätswerks (6.4). Abgeriegelt durch ein grosses dreigeschossiges Verwaltungsgebäude und überragt vom Kantonsspital (0.0.27), öffnet sich hier ein grosszügiger Platz. Er ist von Gebäuden unterschiedlicher Grösse und Ausrichtung gefasst. Die Werkhalle (6.4.1) von 1926 zeigt neoklassizistischen Schmuck. Hinter der Villa in der Blick-

achse des Platzes schliesst ein kleiner Park an. Am Anstieg zur höheren Geländeterrasse steht neben einem Schuppen das älteste Gebäude des Areals, die Maschinenhalle von 1903 (6.4.2).

Im Bahnhofsareal

Das Bahnhofsquartier (4) liegt direkt über der Altstadt. Es hat zwar durch den ehemaligen Graben keinen direkten Berührungspunkt mit dieser, bleibt aber damit verbunden dank unterschiedlicher Gewerbebauten aus dem mittleren 19. Jahrhundert und verschiedener, heute stark befahrener Strassen, welche auf den Bahnhofplatz führen. Bereits an der Hauptkreuzung im Neubaugelände vor dem westlichen Altstadteingang zeigt sich das Stationsgebäude mit Turm und Bahnhofsuhr.

Der heutige Bahnhofplatz ist von lang gestreckter, jedoch schwer fassbar Form, da das Bahnhofsgebäude von 1860/61 und die 1949 neu erbaute Empfangshalle ihn räumlich nicht zu fassen vermögen (4.0.1). Westwärts führt eine weite Parkfläche ins Brachland (VIII). Am Vorplatz stehen einige wenige Wohnhäuser, eines davon in einem Garten. Zwei mächtige öffentliche Bauten markieren den alten Teil des Bahnhofplatzes: das Oristalschulhaus – heute Amtsgericht – mit seiner klassizistischen Fassade (4.0.2) und der 1892 im Stil der Neurenaissance erbaute «Palazzo» – die frühere Hauptpost – (4.0.3), welche durch die neue Geleiseüberdachung mit dem Bahnhof verbunden ist. Die beiden anspruchsvollen Gebäude richten ihre Repräsentationsfassaden aufeinander aus – Säulenportikus und Mittelgiebel beim alten Schulhaus, Vortreppe und Zierfriese bei der alten Post – und begrenzen eindrücklich die sich in einem Bogen zwischen ihnen durchwindende Strasse. Die Verbindung vom Bahnhofplatz zur südöstlichen Vorstadt verläuft dann terrassenartig zwischen der Bahnlinie und dem Stadtgraben (II) durch.

Das Verwaltungsviertel an der Ausfallstrasse nach Westen

Die Gutsmatte ist seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts Sitz des Verwaltungszentrums des Baselbietes (5). Den östlichen Quartiersrand markieren das frühere Kurhotel «Falken» (5.0.2) und die katholische Kirche (0.0.25). Das 1836 erbaute, ehemals bedeu-

tende Hotel und der Sakralbau mit seinem dicht an der Strasse und frei stehenden schaftartigen Turm bilden beiderseits der Rheinstrasse einen Engpass. Dieser wirkt noch einprägsamer, seit der daran anschliessende Bereich des Gewerbequartiers (IX) durch die gross dimensionierte Kantonalbank und ein Geschäftshaus stark verändert worden ist. Auf der Rückseite des «Falken» bis zum Bahnhofsareal sind dreigeschossige Wohnhäuser aus dem späteren 19. Jahrhundert, zum Teil ehemalige Nebengebäude des Kurhauses, in den Hang gebaut.

Im Verwaltungsareal bildet das 1968 fertiggestellte siebengeschossige Gebäude der Baudirektion den Hintergrund einheitlicher und architektonisch wertvoller Verwaltungsbauten in Sichtbeton aus den frühen 1950er-Jahren (5.1). Die drei- und viergeschossigen Bauten zeigen Rasterfassaden und markant vorkragende Kranzgesimse unter flachen Walmdächern. Niedrigere Quertrakte verbinden die bis an die Strasse vorstossenden Gebäude. Sie sind mit Vortreppen erschlossen, die Eingänge liegen zurückgesetzt. Ihre subtile Staffelung wird von der Ausfallstrasse her deutlich. Zwischen ihnen öffnet sich ein weiter Platz mit Rasenanlage und Pflasterung. Etwas erhöht über der Strasse schiebt sich weiter westlich ein baumbestandenes Gelände bis fast an die Bahnlinie. Darauf gruppieren sich die in älteren Gebäuden sowie umgebauten Schuppen und Remisen untergebrachten Abteilungen der Steuerverwaltung (5.0.1).

Quartiere auf der Nordseite der Ergolz

Entlang der Erzenbergstrasse erstreckt sich eine räumlich interessante Bebauung (9). Die Gebäude am Hang orientieren sich fast alle mit ihrer Giebelseite zur Durchgangsstrasse. Neben Satteldachbauten kommen Krüppelwalm- oder Mansarddachbauten vor. Hangwärts stehen sie meist in Gärten auf terrassenartig erhöhtem Terrain über – bisweilen etwas verniedlichten – Mauern. Flusswärts liegen sie in umzäunten oder umhagten Gärten. Sie sind relativ regelmässig gereiht und richten meist ihre Quergiebel zur Strasse. Im Osten des Gebiets, wo zwei traufseitig stehende Wohnhäuser im Strassenbogen die Bebauung eröffnen, belegen einige dreigeschossige Häuser ein kleines Geviert am Fluss (9.0.2). Sie wenden dem

Erschliessungssträsschen ihre Schmalseiten zu und zeigen komplizierte Dachformen. Den architektonischen Höhepunkt im Quartier bildet eine Wohnhauszeile (9.0.1). Der aus sechs Hausabschnitten mit vorgezogenen erhöhten Eingängen bestehende Bau von 1945 ist zur Strasse hin zwei- und zur tiefer liegenden Gasse dreigeschossig. Dort befinden sich auch die Vorplätze und Garagen.

Östlich des Giessereiareals (0.0.32) gruppiert sich ein stark gemischtes Wohnquartier in der Schwemmlandfläche am Fusse des Schleifenbergs (10). Es besteht vor allem aus ab den 1930er-Jahren erstellten Giebelbauten. Die vornehmlich zweigeschossigen Doppelhäuser befinden sich mittig in grösseren Gartenparzellen und sind durch einen Raster von nahezu rechtwinkligen Strassen erschlossen. Etwas höher liegt eine Siedlung von zwei- und dreigeschossigen Mehrfamilienhäuserzeilen, durch die unterschiedliche Stellung entstehen Binnenräume (10.1). Die Fassaden werden durch die Backsteinschotten und ausgestellten Balkone strukturiert.

Wohnquartiere südlich der Bahnlinie

Am Nordhang des Gempenplateaus und auf seinen Hangterrassen erstrecken sich zwei ausgedehnte Wohnquartiere: Sichertern im Westen und Weid im Osten (11 und 13). Ein drittes liegt im Einschnitt des Orisbachs (12). Eben dieses verhindert eine direkte Verbindung zwischen den beiden anderen Gebieten und bildet ein topografisch wichtiges, weil gliederndes Element im ganzen Hang südlich der Bahnlinie.

Im Wohnquartier Sichertern (II) stehen an mehrheitlich rechtwinklig im Hang angelegten Quartierstrassen Ein- und Zweifamilienhäuser für die obere Mittelschicht. Vier hangparallele Strassen werden von mehreren, zum Teil nicht durchgehenden Querwegen in der Falllinie verbunden. Die Häuser sind von der Strasse meist zurückgesetzt in gepflegten Gärten. Die gut erhaltene Bebauung wird kaum durch Neubauten beeinträchtigt, denn das Quartier wurde nicht wesentlich verdichtet, sondern in den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg um seitlich angelagerte neuere Strassenzüge zu einem grösseren Wohnviertel erweitert (XXI). Die Gärten vermögen die wenigen neueren Bauten in das Quartier zu integrieren. Im qualität-

vollsten Teil (11.1) weisen einige der zweigeschossigen Einfamilienhäuser mit Giebel- oder Krüppelwalmdächern und teilweise erhöhtem Erdgeschoss Heimatelemente auf. Eine beachtliche Vielfalt in den Proportionen und auch in den Details zeigen die grossen Wohnhäuser, die sich an der steilen Sicherternstrasse in parkähnlichen Gärten reihen (11.2). Am Landhaus- oder am Jugendstil, aber auch an den neoklassizistischen Bauformen ist abzulesen, dass der Quartierausbau in den unteren Teilen und entlang der 1913 ausgebauten Durchgangsstrasse begonnen hat.

Neuere Wohnviertel gruppieren sich ober- und unterhalb der grosszügigen Anlage des Rotackerschulhauses (XX). Wilhelm Brodtbeck schuf hier ein lang gestrecktes Gebäude von einfacher und ruhiger Grundrissform mit neubarock-expressionistischen Details (0.0.38). Über die Spielwiese hinweg hat es grosse Weitwirkung. Bereits seit der vorletzten Jahrhundertwende stehen im Anschluss an das Schulareal ein paar herrschaftliche Wohnhäuser in Parkanlagen mit mächtigen Bäumen entlang der steil ansteigenden Tiergartenstrasse (0.4). Unter der Schule befinden sich am weiträumig überbauten Hang (XXI) einige regelmässig gereimte Wohnhäuser aus derselben Entstehungszeit (0.0.39).

Das Wohnquartier (12) an der alten Ausfallstrasse im Tal des Orisbachs stammt aus dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts. Es liegt zwischen zwei steilen Hangflanken, beginnt bei der Bahnlinie und ist stärker als Sichertern mit Neubauten durchsetzt. Doch einige der zwei- bis dreigeschossigen Einfamilienhäuser und Villen zeigen noch immer aufwendige Detailformen, teilweise auch Verzierungen im Dach und an den Fenstergewänden. Während die Bauten entlang der Durchgangsstrasse sich strikt auf diese ausrichten, franst die Bebauung gegen das Bachtal hin etwas aus; die schmalen, hier mehrfach gebogenen Wege wirken nicht wie geplante Strassen, sondern wie ausgebaute alte Flurwege. Besonders interessant sind die vom Bauunternehmer Mangold-Saladin zwischen 1903 und 1907 erstellten acht Doppelfamilienhäuser mit Anleihen an den Historismus (12.1). Sie bilden eine erhöht situierte, leicht geschwungene Bautenreihe. In den tiefen und schmalen Parzellen sind ihnen front-

seitig gepflegte Gärten vorgelagert, rückwärtig schliessen Nutzgärten an.

Das grösste Quartier südlich der Bahnlinie (13) spannt sich zwischen der Garten- und der Seltisbergerstrasse, dem Bruchackerweg und der Römerstrasse auf. Die Ein- und Doppelfamilienhäuser mittleren bis gehobenen Standards sind an dem gegen Süden ansteigenden Hang verteilt und stammen aus der Zeit des späten 19. Jahrhunderts bis Ersten Weltkriegs. Sie stehen in grosszügigen Gärten mit altem Baumbestand. Während der untere Quartierteil entlang einiger geradliniger Strassen eine planmässige Ordnung vermuten lässt, wird im oberen Teil die Stellung der Häuser vor allem durch die Topografie bestimmt. Östlich über der Orisbachmulde (XVII) reihen sich an einer kurzen Gegensteigung am Schwierweg einige Mehrfamilienhäuser mit historisierenden Stilmerkmalen (13.0.1). Diese Bauten aus dem Ende des 19. Jahrhunderts finden ihr Pendant in den herrschaftlichen Häusern der parallel zum Bahneinschnitt verlaufenden Gartenstrasse. Die meisten wurden vom Architekten Brodtbeck im Stil des Neubarocks oder der Neurenaissance gestaltet.

Die wichtigsten Umgebungen

Der alte Stadtgraben garantiert die Ablesbarkeit des historischen Ortskerns. In seinem östlichen Teil (I) ist trotz einiger über die Ringmauer hinausreichender kleinerer Nebenbauten die klare räumliche Trennung noch deutlich ablesbar. Seit jüngster Zeit wird er allerdings auch dort durch ortsfremde Bauten beeinträchtigt (0.0.1). Auch die ältere Umstrukturierung des Grabenrings südwestlich der Altstadt (II) droht dessen Qualitäten zum Verschwinden zu bringen. Am reizvollsten ist der Graben dort, wo er zum Park umgestaltet wurde – durch diesen führt ein Weg vom Bahnhof am Herweghdenkmal (0.0.4) vorbei und über die Orisbachmulde hinweg bis zur Altstadt. Der kanalisierte Bach in der tiefen ehemaligen Grabensohle wird durch das Provisorium der Post überragt und verbaut (4.0.4). Zudem verunklären Parkplätze und von der höheren Terrasse des Bahnhofs herunterführende Anbauten (0.0.5) die Mulde.

Der wichtigste ausgedehnte Grünraum liegt an der westlichen Ortszufahrt entlang der Rheinstrasse (X).

Er wird von einer lockeren Folge historischer Villen in Parks und Gärten geprägt und führt mit eindrücklichem Baumbestand bis fast ins Zentrum hinein. Hier ist der ländlich-herrschaftliche Charakter des alten Liestals noch spürbar. Besonders hangseitig der Strasse sind die Parks intakt vorhanden. Den Anfang der Sequenz im Süden bildet die grosse vierflügelige Anlage des Pfrundhauses (0.0.16). Der Bau mit repräsentativer, von einem Dreiecksgiebel gekrönter Fassade steht leicht erhöht auf einer Terrasse. Er entstand von 1852 bis 1854 in der Nähe des ehemaligen Siechenhauses nach Plänen von Benedikt Stehlin. Der hufeisenförmige Grundriss und das Walmdach mit Dachreiter entsprechen den Bauformen des romantischen Klassizismus. Auf derselben Geländestufe folgt das im Umbruch befindliche Areal des ehemaligen Martin-Birmann-Spitals (0.0.15). Mehrere Villen liegen näher an der Rheinstrasse, so dass der Eindruck einer zusammenhängenden Parkanlage mit unterschiedlichen herrschaftlichen Bauten entsteht. Zu ihnen zählt das oberhalb der Strasse gelegene Berri-Gut (0.0.23). Der 1768 für den Basler Indienne-Fabrikanten Samuel Ryhiner erbaute Landsitz besass einst eine hufeisenförmige Anlage und einen Ehrenhof auf der Rückseite. Der in Haupt- und Nebenflügel mit hohen Mansardendächern unterteilte Bau erinnert an die französische Schlossarchitektur des 17. Jahrhunderts. Im Garten steht das 1931 von August Suter errichtete Carl-Spitteler-Denkmal.

Die lockere Folge auf der Nordostseite der Rheinstrasse liegt heute im Einflussbereich des Krankenhauses (0.0.27) und beginnt im Westen mit einer kurzen Doppelreihe von Wohnhäusern aus dem ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts (0.3). Die Bauten und Gärten erinnern in der Grösse eher an Arbeiterhäuser, erheben aber in Details und Ornamentik einen höheren Anspruch: So zeigt ein Jugendstilhaus mit einem vorspringenden Trakt eine Holzründi, ein sehr profiliertes Mezzanin-Geschoss und auskragendes Zierwerk. Der Verlauf des Gewässers, das die ehemalige, bereits um 1300 erwähnte Feldmühle (0.0.22) angetrieben hat, ist heute nicht mehr auszumachen. Das Gebäude wurde im 16. Jahrhundert als Säge und Landsitz neu erbaut. Treppengiebel und ein polygonaler Treppenturm betonen seine spätgotische Herkunft.

Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Den hohen räumlichen und architekturhistorischen Qualitäten des Ortsbildes wie auch der besonderen Bedeutung Liestals aufgrund seiner historischen Entwicklung und seiner Rolle als Kantonshauptstadt und regionales Zentrum ist bei jedem öffentlichen oder privaten Bauvorhaben Rechnung zu tragen.

Beim Obertor sollte der Verlauf der alten Stadtmauer durch entsprechend sorgfältig gestaltete Massnahmen besser aufgezeigt werden.

Im Stadtgraben und an seinen Rändern ist jeder weitere Eingriff zu verbieten; deshalb wäre die Parkierung am Seepark (0.0.4) aufzulösen beziehungsweise ein Wettbewerb zur Gestaltung der Anlage auszuschreiben – und es wäre ebenfalls sinnvoll, auch den Parkplatz am unteren Schwieriweg (2.0.1) aufzuheben, damit der Charakter des ehemaligen Stadtgrabens nicht noch mehr verwischt wird.

Die kleingewerbliche Bebauung unterhalb des Amtshauses ist vor Eingriffen zu schützen.

Im Zusammenhang mit der Aufhebung des Postprovisoriums und einer Sanierung des «Palazzos» wäre ein städtebaulicher Gestaltungswettbewerb auszuschreiben, der auch den Bahnhofplatz und dessen Zusammenhang mit dem Verwaltungsquartier berücksichtigt.

Die schützenswerten Gebiete südlich der Bahn sind als reine Wohnquartiere mit niedriger Überbauungsziffer zu erhalten.

Der Bebauung am Fuss des Schleifenbergs soll als Ortshintergrund erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Bewertung

Qualifikation der Kleinstadt bzw. des Fleckens im regionalen Vergleich

Lagequalitäten

Bescheidene Lagequalitäten dank der prominenten Situation des von den übrigen Ortsteilen durch den früheren Stadtgraben noch immer abgetrennten Stadtkerns, einer Situation auf einem Hangsporn, der heute an beiden Flanken von ausgedehnten Wohnquartieren eingefasst wird. Topografisch ablesbare Abfolge von Quartieren auf unterschiedlichen Terrassenstufen zwischen dem Gempenostfuss und der Ergolz.

Räumliche Qualitäten

Besondere räumliche Qualitäten der Altstadt als gut erhaltene, typische frohburgische Stadtgründung mit gerader Marktgasse in der abgezielten Anlage. Hohe Qualitäten auch der auf Strassenachsen ausgerichteten und um Kreuzungen gruppierten Vorstädte wie der von Wohn- oder öffentlichen Gebäuden gefassten Ausfallstrassen, insbesondere im Nordwesten, wo locker gereichte Villen und Verwaltungsbauten durch Grünanlagen zusammengefasst werden. Weitere Ortsteile in zeitgenössischer, gut erhaltener Bebauungsstruktur, insbesondere die am Hang gelegenen Wohnquartiere mit den Bauten in grösseren Gärten.

Architekturhistorische Qualitäten

Besondere architekturhistorische Qualitäten der klar ablesbaren Siedlungsentwicklung dank der historischen Bebauung in der Altstadt mit geschlossenen, nur wenig beeinträchtigten Bauzeilen und in den Vorstädten wegen der klassizistisch umgeprägten Häuser sowie der grossen Anzahl von Gasthöfen aus dem 18. und 19. Jahrhundert. Zahlreiche Einzelbauten von kunstgeschichtlicher Bedeutung, so die Kirche mit spätgotischen und barocken Bauteilen, die spätgotischen Mühlen sowie die klassizistischen Regierungsgebäude. Weitere repräsentative Bauten mit Stilmerkmalen verschiedener Epochen entlang der Rheinstrasse, anspruchsvolle Bauten auch am Bahnhofplatz und im Areal

Liestal

Gemeinde Liestal, Bezirk Liestal, Kanton Basel-Landschaft

des ehemaligen Elektrizitätswerks. Grosse Anzahl von Wohnquartieren mit historisierenden Bürgerhäusern aus dem Ende des 19. und dem Anfang des 20. Jahrhunderts.

2. Fassung 08.2008/shk, don

Filme Nr. 2417–2420 (1977);

9713–9720 (2003)

Digitale Aufnahmen (2009)

Fotografen: Firman Burke, Aline Henchoz

Koordinaten Ortsregister

622.340/259.338

Auftraggeber

Bundesamt für Kultur BAK

Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege

Auftragnehmer

Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH

Büro für das ISOS

inventare.ch GmbH

ISOS

Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz von nationaler Bedeutung